

Basel, 18. 2. 35.

Liebe Lollo,

Ich habe Dir für zwei Bureufe zu danken, vorerst auch in Edl's Namen, er wird nächstens selbst schreiben, zum Brief von Pudi Lindt & zu den andern Dokumenten.

Ja, weiter Weiterweg! Es sieht schon so aus, als führe er uns hierher. Aber ich wage noch immer nicht, mir das anzumalen. Für euch ist ja nicht so eindeutig schön & gut wie für uns. Aber abgesehen von Persönlichem, auf diesem Boden wäre euer Dasein ja einfach hilfreich & stärkend & bereichernd, / wisset ihr ja zur Genüge, wie die Lage ist. Und gerade drum hoffe ich so sehr, Karl dürfe hier uns einmal einsehen. Ich hoffe sogar, es komme durch ihn zur Auseinandersetzung zw.

Positiven & Reformieren; diese Spaltung vergiftet alles hier in Basel, an ihr geht alles, bevor es geboren, zu Grunde; wir erleben das immer neu. Natürlich, eine kleine Wirklichkeit im Vergleich zu dem grossen Kreis, in dem ihr fest steht! Aber doch auch (genug) wert, aus diesem Ort erst

genommen zu werden.

Und nun das Zweite. Es fällt mir schwer, Tr's Anliegen gerecht zu werden, weil - first impression - alles viel zu sehr von außen gesehen ist ^{schien mir}. Und dieser Eindruck bleibt bei uns bestehen auch nach immer erneuten Lesen des Briefes. Ich müßte eigentl. etwas weit ausholen, um Euch zu sagen, wie ich die Lage sehe. Ich will es versuchen, so gut es geht zw. Wickel-machen o. "Dämpfen" o. Situationen geben etc. Christinli liegt zwar jetzt allein noch mit Brouchis von der Lippe her; die anderen sind wieder auf. Ich sehe es so: (o - muss ich noch beifügen - geht, ich darf ganz offen schreiben?)

Vor acht Jahren schon ist die Entscheidung gefallen, damals, als ihr Leben aneinander bandet, damals, als ihr so sagtet zu einander unter der Schuld und unter der Vergebung stehend. Wir Freunde sagen ja zu eurem Weg, weil wir euer Leben so geführt sehen o. nicht willkürlich so gelebt. Das gibt uns das Vertrauen zu euch. Das läßt uns still mitfragen. Das läßt uns glauben an die Richtigkeit, ja Notwendigkeit eurer exponierten Glatwanderung. Nur unter diesen Voraussetzungen ist dieser Weg zu verstehen;

für andre tugen muss er willkürlich, fast
sinnlos bleiben. Ich glaube freilich,
dass wir gerade jetzt, so viele andre Stimmen
laut werden, in besonderer Weise an
dieser Sache festhalten müssen.

Es fällt uns nicht schwer, bis ich doch
auch nicht so "bürgerlich" so "intakt", als
dass ich nicht auf Seite der Korrekten &
Wohlauständigen so selbstverständlich
stellen könnte. - Freilich, das müssen
wir uns wohl alle vergegenwärtigen, so
wie die Menschen im allgemeinen
nun einmal sind, wird auch hier,
wenn ihr nach außen weiterlebt wie
im Binn, mancherlei fiede eintreten.
Edmund ist da optimistischer, der
Barth'sche Familienrat pessimistischer.
Aber was bedeuten letztlich diese
Unterschiede? Wenn ihr einen Weg
vorfakt so weitergehen dürft so sollt wie
bisher, so werdet ihr das, was euch an
Lieben & Leidem dadurch erwächst, (84)
auf euch zu nehmen müssen. Das, was
sich auf dieser Ebene, sagen wir in unserer
Basler Wirklichkeit ereignet, ist dann,
so scheint mir, eine Frage zweiter Ordnung.
Sollte es sich jedoch erweisen, dass in
der äussern Lebensweise irgendwie andre
Formen gesucht werden müssen, so

werden sie nicht Schritt um Schritt zeigen.
Dafür wollen wir ganz offen sein! Aber wir
genüßern uns aus Vorticht od. aus Klugheit
od. gar aus Konvention keine Einheit
von Leben & Arbeit auseinandernehmen -
ich sehe dieses Gebot noch nicht! Sollte es
sein um der schwachen Brüder willen?
Dürfen wir nicht auch hier ^{darauf} hoffen, dass
„Schutzengel“ auch behüten? Im Bunde
waren sie Hof allein um euch!

Die einzige, auf deren Stimme
ich wirklich immer nieder hinhören willt
es - geht, ich darf das sagen - u. s. wohl
mehr als bisher hinhören müßte, ist
Nelly. Sie ist die, die über ihre Kraft trägt,
weil sie allein zu tragen hat. Wenn sie
eines Tages nicht mehr kann, dann
dürft ihr nicht an ihr vorbeigehen.
Aber gerade ihre Last dürfte hier in
Basel eher tragbar werden, weil sie sich
doch ab & zu aussprechen kann. -

Liebe Lalla, ich danke. Nimm
meinen Brief, wie er gemeint ist. Du
furst mir so namenlos leid, dass du solche
Briefe wie eben den von Fr. S. bekommen
mußt, obwohl sie ja versucht zu helfen -
auf ihre Art freilich. . . . Weinst du eigentlich.
Nimm ich mich gerade auf dich freuen!

Der Brief geht auch an Karl, geht!
Reich Beiden warmes Grüße! Marguerite.